

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

64 (16.3.1929) Wissenschaft und Bildung Nr. 11

Neuland der Hausmusik

Von Dr. Eberhard Moes

Wenn Tafschen sprechen, wird es nutzlos, mit der Masse der Resignation am Grabe des Vergangenen gegen das mächtigere Neue Vorwürfe zu erheben. Entwicklung ist oft grausam, aber sie ist — heute mehr denn je — immer Fortschritt. Diese Maxime adelt eine zukunftsfrohe Generation, zu der wir uns rückhaltlos bekennen.

Keine kulturelle Einrichtung, deren Kern noch gesund und fest ist, kann durch eine technische Erfindung beseitigt werden. Aber ist sie innen schon morsch und brüchig, so genügt oft ein äußerer Anlaß, ihren endgültigen Sturz herbeizuführen. Das ist bei der Hausmusik der Fall, der der Rundfunk den Todesstoß versetzte.

Gewiß, in den alten „Salons“ ist gute Musik getrieben worden, ja sie waren lange Zeit der Treff, bisweilen sogar der Mittelpunkt des Geisteslebens, besonders in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Was danach kam, war jedoch nicht viel mehr als Konservierung des Alten. Immerhin ist hier die eingewurzelte Liebe zu den Werken der klassischen Komposition erhalten worden, und darin liegt auch eine gewisse kulturelle Bedeutung. Aber mehr und mehr blieb in dem Filter der Entwicklung bloße Eitelkeit zurück, in den Vordergrund trat das Bravourstück, mit dem man vor einer illustren Gesellschaft brillierte.

Die im besten Sinne gute alte Hausmusik, gesellschaftliche Angelegenheit einer aristokratisch eingestellten Epoche, verlor mit der fortschreitenden Demokratisierung des Geisteslebens immer mehr an Boden; übrig blieb eine allenfalls anständige, aber blutarme Schablone, deren innere Berechtigung kein Gegenstand der Diskussion mehr sein konnte. Daß der wachsende Anspruch des täglichen Lebens keine ausreichende Zeit für eine sorgsame private Kunstpflege gelassen habe und noch lasse, ist nicht der Grund zum Verfall, sondern nur ein äußeres Merkmal der allgemeinen Entwicklung, der die Hausmusik nicht zu folgen vermochte. Durch dieses Schicksal wurde sie eine literarische Angelegenheit.

Heute ist der schaffende Künstler längst kein exklusiver Mensch mehr, der vielleicht gar im Gegensatz zur Mitwelt arbeitet. Heute ist er geballte Verkörperung des um ihn pulsierenden Lebens, ist der klare Typus der Gegenwart, deren Herzschlag in seiner Phantasie zündet. Das heißt nicht den Instinkten der Masse Mensch nachgeben, sondern den ganzen Rhythmus einer Zeit, deren Ausdruck der Mensch als Kollektivum ist, begreifen und gestalten.

Grundsätzlich braucht zwischen privater Liebhaberei und beruflicher Ausübung kein qualitativer Unterschied zu bestehen. Das wird uns klar, wenn wir an die Gepflogenheit der heutigen Sportwelt denken, die mit ihren Worten „Amateur“ und „Professionall“ durchaus keine Werturteile abgibt. Das gleiche trifft bei der Hausmusik zu, und noch heute gibt es hier und dort Salons, in denen mit echtem Ernst gute Musik gepflegt wird, aber diese müssen als Ausnahmen betrachtet werden, als Bestätigungen der Regel vom Verfall.

Kehren wir zum Rundfunk zurück. Er hat das unbestreitbare Verdienst, an Stelle der absterbenden Hausmusik eine großzügige Renaissance der Musikpflege auf breiterer Basis ins Leben gerufen zu haben. Von den sogenannten „populären“ Konzerten, die mit ihren Opernparaphrasen und billigen Kaffeehausmentalitäten natürlich nichts Positives bedeuten, wollen wir hier absehen. Gemeint sind jene regelmäßig eingerichteten Stunden, in denen wirklich ernste Musik der Vergangenheit und der Gegenwart geboten wird. Große Schätze, zum Teil schon verlorengegangen, wurden wieder behoben. Gerade Werke, die eine besondere technische Fertigkeit erfordern und deshalb von den Amateuren in der Regel nicht bräuflichst werden konnten, feiern eine neue Auferstehung und finden ihre dankbare Publikum. Dieses Publikum umfaßt aber im Gegensatz zur früheren Exklusivität der gesellschaftlichen Kreise alle wirklich Interessierten und stellt somit eine Lösung dar, die in ihrer Vollständigkeit als restlos bezeichnet werden darf.

Keineswegs ist der Rundfunk dabei etwa nur ein Ersatz für die alte Hausmusik, sondern im Gegenteil, was die Qualität der Leistung anbetrifft, eine Verbollkommnung derselben, ja das Wort ist nicht zu hochgegriffen: ein Idealzustand. Denn hier ist von vornherein jeder Dilettantismus ausgeschlossen. Berufsmusiker sind an der Arbeit, und ein noch nicht verbildeter Geschmack entgeht dadurch der Gefahr, üble Angewohnheiten einer allzu persönlichen Seele für bare Münze zu nehmen.

Das persönliche, intime Moment erhält sich freilich nicht ganz rein, da es immer fremde Menschen sind, die spielen. Aber der wirkliche Musikfreund wird diesen Umstand gewiß als einen Vorteil betrachten; denn das gute Spiel eines Fremden dürfte ungleich wertvoller sein, als das noch so ehrliche Abmühen eines Fräulein von K. Der Gesellschaft geht dabei eine Nuance, die im Grunde aber entbehrlich ist, verloren. Der eigentliche Wesenszug der Hausmusik bleibt jedoch dadurch erhalten, daß der Rund-

funk trotz seines ausgedehnten Wirkungskreises eine private Angelegenheit ist, indem er zu jedem einzelnen in die Wohnung kommt. Zudem scheint ja die Übertragung instrumentenarmer, kammermusikalischer Werke sich als ein Spezifikum für die Athertellen herauszubilden.

Weiterhin ist man an eine bestimmte Stunde gebunden, die die Funkleitung — übrigens in den meisten Fällen schon mit Rücksicht auf die Gepflogenheit des „Salons“ — vorschreibt. Diese Bindung ist jedoch allenfalls eine Fessel für den Gastgeber, weniger für den Gast, dem es gleichgültig sein kann, wer das Meeting festsetzt. Und nebenbei besteht ja nach wie vor die Möglichkeit, unbegrenzt eigene Hausmusik zu treiben. Gerade, daß der Rundfunk weit über die Grenze bevorzugter Klassen hinausgreift, und sich auch dem einzelnen Musikfreund bereitwillig erschließt, erhöht ja die ungeheure Bedeutung der Neuordnung. Was bislang begrenztes Vorrecht war, wird nun gewissermaßen „gemeinnützig“, wird öffentliche Einrichtung für alle, und unter diesem Blickwinkel ergibt sich mit offenkundigster Klarheit die soziale Bedeutung des Rundfunks.

Der größte Nachteil der Funkmusik scheint auf den ersten Blick zu sein, daß man das Programm nicht nach eigenem Geschmack zusammenstellen kann und sich anhören muß, was gesendet wird. Aber auch dieser Umstand wandelt sich zu einem Vorteil, wenn man bedenkt, daß — unter planmäßiger Führung (und Führerarbeit ist das Hauptgebot!) — im Laufe der Zeit ein weit großzügigeres, vielseitigeres Programm innegehalten werden kann, als es für den Privatmenschen aus Gründen der Sachkenntnis und der technischen Fertigkeit je möglich sein wird. Denn hier läßt es sich erreichen, daß nicht nur die alten, längst approbierten Werke von neuem bewundert, sondern auch Schöpfungen umstrittener Komponisten der Gegenwart herausgestellt werden, die sonst vielleicht gar nicht an die Öffentlichkeit dringen würden. Der Hörer findet auf diese Weise fruchtbarsten Kontakt mit den Bestrebungen der Mitwelt, und auch durch die bemoosten Salons fährt eine frische Luft, indem etwa auf Grund der gegebenen festen Unterlagen eine Debatte über die Prinzipien der zeitgenössischen Musik entsteht.

Gefährliche, verflachende Einseitigkeit, leicht verständliche Folge der Vorliebe für diesen oder jenen Komponisten, eine Folge oftmals auch der köstlichen Noten, wird vermieden. Und was die Reinheit der Übertragung anbelangt, so sind die — hoffentlich bald ganz behobenen — Mängel derart geringfügig, daß sie im Hinblick auf die unvermeidlichen Unzulänglichkeiten einer durchschnittlichen Amateurwiedergabe gar nicht ins Gewicht fallen.

Freilich, alle Feinheiten eines Werkes vermag man erst zu erschöpfen, wenn man es selber spielt, und in der Ausschaltung dieser Möglichkeit liegt beim Rundfunk eine nicht zu unterschätzende ideale Gefahr. Der Mensch wird bequem, dadurch oberflächlicher, er wird ein stimmungsreicher Genießer, ohne selbst mitzuarbeiten. Doch durch einführende Worte eines Fachmanns, durch Verfolgen der Partitur oder auch nur des Klavierauszuges läßt sich diese Gefahr zu einem großen Teil beseitigen. Und schließlich ist es besser, ein Werk ganz passiv anzuhören, als gar nicht, wenn nur die Fähigkeit zu solcher empfangsbereiten Passivität vorhanden ist! (Hier ruhen große pädagogische Aufgaben.) Auch kann man nicht lange darüber streiten, ob ein Musikstück zum Hören oder zum Studieren geschrieben worden ist.

Der Charakter der Funk-Hausmusik geht über den Horizont des „Salons“, der es bestenfalls zu einem Quartett bringt, weit hinaus; die Annäherung an das große Orchesterkonzert begegnet kaum (höchstens übertragungstechnischen) Schwierigkeiten. Was man so die Eigenart der Hausmusik nennt, nämlich ihre Beschränkung auf instrumentenarme Werke, ist kein Wesenszug, sondern etwas Notgeborenes. Und selbst, wenn man es als Spezifikum gelten lassen will, so bleibt eben die Tatsache, daß es sich um ein Emblem der Vergangenheit handelt. Die Gegenwart hat diese Fesseln gebrochen, unbegrenzt erschließen sich weiteste Möglichkeiten — auf beiden Seiten: beim Vortragenden wie beim Publikum. Die Hausmusik ist als Kulturbestandteil nicht tot, sie ist nur in ihrer alten Beschränkung gestorben. Heute hat sie neue, ganz großzügige Formen angenommen, und das sei dem Rundfunk auf der Flusseite angeschrieben!

Der zweite Band des „Großen Brockhaus“ erscheint! Wie wir erfahren, wird Ende März der zweite Band des „Großen Brockhaus“ vorliegen, des größten und neuesten deutschen Nachschlagewerks der Gegenwart. Als das lange mit Spannung erwartete Werk Ende Oktober zu erscheinen begann, hat es durch Inhalt, Ausstattung und Preis Aufsehen erregt: es ist nicht etwa eine „veränderte Auflage“, sondern ein von Grund auf neues Werk und hält, was der Name Brockhaus mit seiner hundertzwanzigjährigen Tradition verspricht; es umfaßt das gesamte Wissen unserer Zeit und bringt es wissenschaftlich einwandfrei, aber in jedem verständlicher Sprache dem praktischen Menschen unter praktischen Gesichtspunkten nahe. Kein Lebensgebiet, das uns heute angeht, bleibt unbeachtet.

Moderne Banksicherungsverfahren

Von Ing. G. Stefan

Der verwegene Einbruch in den Tresorraum der Berliner Diskonto-Gesellschaft, wobei den Tätern Banknoten, Wertpapiere und andere Kostbarkeiten im Gesamtwerte von mehreren Millionen Reichsmark in die Hände fielen, hat im Publikum nicht geringe Unruhe und Erregung hervorgerufen. Das ist begreiflich, handelt es sich doch, sowohl was Raffinement der Vorbereitung und Durchführung als auch die Höhe der Beute anbelangt, zweifellos um einen der bemerkenswertesten Einbrüche der letzten Jahre, wenn nicht Jahrzehnte.

Im Zusammenhang damit macht sich überall ein reges Interesse für die zur Sicherung derartiger Stahlkammern angewandten Methoden geltend, über die in den Kreisen des großen Publikums bisher wenig oder gar nichts bekannt ist. Zwar war in den Presseberichten über den Berliner Bankraub die eine oder andere diesbezügliche Einzelheit enthalten, doch genügte diese fargen Andeutungen nicht, um sich ein auch nur einigermaßen zutreffendes Bild über den gegenwärtigen Stand der Einbruchsicherungsstechnik zu bilden. Im folgenden soll daher versucht werden, in kurzen Zügen einen Überblick über die zu diesem Zwecke angewandten Verfahren und Methoden zu geben.

Die Stahlkammer einer Bank ist im Prinzip nichts anderes als ein ins Riesenhafte vergrößertes Geldschrank. Genau so, wie man einen Geldschrank aus massiven Panzerplatten herstellt, um seinen Inhalt gegen unberechtigte Eingriffe zu sichern, umgibt man die Stahlkammern der Großbanken mit einer Panzerhülle, die es in bezug auf Dicke und Widerstandsfähigkeit getrotzt mit der eines kleineren Kriegsschiffes aufnehmen kann. Man verwendet hierfür Panzerplatten, bei denen auf eine äußere Schicht glasartigen Stahls eine Innenschicht aus verhältnismäßig weichen, dafür aber um so zäheren Stahlmaterial folgt. Die Praxis hat nämlich ergeben, daß eine durch und durch glasharte Stahlplatte keineswegs, wie man zunächst annehmen möchte, die größte Widerstandsfähigkeit gegen äußere Angriffe besitzt. Der Grund dafür ist der, daß sehr große Härte des Stahls stets mit einer gewissen Sprödigkeit verbunden ist. Diese Sprödigkeit ermöglicht es den Einbrechern, ein zunächst gebrochtes kleines Loch durch Herausbrechen und Herausschleifen des umliegenden Stahlmaterials relativ rasch und mühelos zu erweitern, wodurch der Vorteil der großen Härte natürlich illusorisch wird. Bei einer Stahlplatte mit harter Außen- und weicher Innenschicht ist dieses Verfahren dagegen unmöglich.

Nun kann man einer Panzerplatte aber außer auf mechanischem Wege durch Bohren, Meißeln oder dgl. auch noch auf anderem Wege zu Leibe gehen, und zwar dadurch, daß man sie durchschmilzt. Der Schmelzpunkt hochwertiger Stahls liegt ungefähr zwischen 1400 und 1500 Grad Celsius. Bedenkt man, daß sich sowohl mit Hilfe des elektrischen Lichtbogens als auch durch das Sauerstoffgebläse ohne weiteres Temperaturen von 2000 Grad Celsius und darüber erzeugen lassen, so begreift man, welche gefährliche Waffe der Lichtbogen und die Schneidflamme in der Hand eines geübten Einbrechers bedeuten. In der Tat sind fast alle größeren Bank- und Geldschranksbrüche der letzten Jahre mittels Durchschmelzens der Panzerwände auf eine dieser beiden Methoden verübt worden.

Natürlich hat es die Sicherungstechnik an Schutzmaßnahmen gegen diese Gefahr nicht fehlen lassen. Beim elektrischen Lichtbogen war die Sache relativ einfach. Da nämlich die Erzeugung eines genügend jähmelkräftigen Lichtbogens das Vorhandensein einer beträchtlichen Stromstärke und Spannung voraussetzt, braucht man nur dafür zu sorgen, daß sich in der näheren und weiteren Umgebung des betr. Geldschranks oder Tresorraums keine Leitung dieser Art befindet, um sicher zu sein, daß von dieser Seite keine Gefahr drohen kann. Schwieriger ist die Sicherung gegen das Durchschmelzen mittels Sauerstoffgebläses, da die modernen Panzeinbrecher die zu ihrer „Arbeit“ benötigten Gas- und Sauerstoffmengen, hochkomprimiert in Stahlflaschen aufgespeichert, an Ort und Stelle mitzubringen pflegen. Da wir nun zur Zeit noch keine Stahlorte kennen, die der Schmelzwirkung des Sauerstoffgebläses auf die Dauer gewachsen wäre, muß man sich auf andere Weise zu helfen suchen, und zwar dadurch, daß man den zu schützenden Tresorraum außer mit einem Stahlpanzer mit einem zweiten Panzer aus einer besonders harten, praktisch unsmelzbaren Betonmischung umgibt. Hat also ein Einbrecher den äußeren Stahlpanzer durchgeschmolzen, so stößt er auf den inneren Betonpanzer, an dem die Schneidflamme seines Gebläses machtlos abprallt. Er ist deshalb gezwungen, den Beton zu durchmeißeln, was nicht nur viel Zeit und Mühe kostet, sondern auch, trotz aller Vorsicht, unvermeidlich mit einem gewissen Lärm verbunden ist, der natürlich erhöhte Entdeckungsgefahr bedeutet.

Ein besonders schwieriges Kapitel bildet die Sicherung der in die Stahlkammer hineinführenden Eingänge

öffnung, wo der organische Zusammenhang des Stahl- und Betonpanzers notwendig unterbrochen werden muß. Die die Eingangsöffnung verschließenden Türen sind denn auch das Sinnreichste und Feinste, was die moderne Sicherungstechnik bisher hervorgebracht hat. Selbstverständlich ist eine solche Tür schwer gepanzert, sowohl mit Stahl als auch mit Hartbeton höchster Widerstandsfähigkeit. Teilweise ist man sogar soweit gegangen, die Betonmischung mit bestimmten Zusätzen zu versehen, die in der Hitze des Schneidbrenners giftige Gase entwickeln und dadurch den Eindringenden selbsttätig unschädlich machen. Allgemein eingeführt hat sich dies Verfahren jedoch nicht, da es eine allzu zweischneidige Waffe ist. Das gleiche gilt von den Versuchen, die Türen mit explosiblen Sicherungseinheiten auszustatten.

Der wichtigste Bestandteil einer solchen Tür ist aber natürlich das Schloß, das in bezug auf Konstruktion und Ausführung ein wahres Wunderwerk der Feinmechanik darstellt. Man findet sowohl Schloßer, die durch einen oder mehrere außerordentlich kompliziert geformte Schlüssel geöffnet und verriegelt werden, als auch Jagen, „Kombinationsschlösser“, bei denen das Öffnen durch Einstellen einer bestimmten Buchstaben- oder Zahlengruppe auf einer rings um das Schloß liegenden Skala erfolgt. Oft werden auch beide Systeme miteinander kombiniert. In manche, besonders raffiniert durchkonstruierte Türen ist außerdem noch eine Jagen, „Zeitperle“ eingebaut. Sie besteht aus einem Uhrwerk, das den Mechanismus des Schloßes nur während einer bestimmten, in die Hauptgeschäftsstunden der betreffenden Bank fallenden Zeitdauer freigibt, während das Schloß außerhalb dieser Zeit gegen jeden, berechtigten oder unberechtigten, Zugriff systematisch verriegelt ist.

Soviel über Panzerung und Sicherung der Eingangs-türen. Die Reihe der bei modernen Stahlkammern angewandten Sicherungsmethoden ist natürlich damit noch lange nicht erschöpft. Da gibt es z. B. auf das sinnreichste erdachte elektrische Alarmsystem, die das Personal auf akustischem oder optischem Wege davon verständigt, wenn jemand in den Tresorraum einzudringen versucht. Man unterscheidet dabei „Arbeitsstromanlagen“ und „Nebstromanlagen“. Das Prinzip der ersteren besteht darin, daß ein von einem Element oder einer Batterie erzeugter Strom in den zu sichernden Gegenstand (z. B. eine Tür) geleitet wird. Öffnet man die Tür, so wird dadurch ein elektrischer Kontakt geschlossen, der in den Bankräumen ein bestimmtes Warnsignal auslöst.

Besonders vollkommen und verbreiteter sind die „Nebstromanlagen“, bei denen der Strom ständig in den Leitungen ruht, und erst bei eintretender Unterbrechung ein Alarmsignal in Tätigkeit setzt. Das Neueste und Vollkommenste auf diesem Gebiete ist die sog. „Dreistromanlage“, die eine Kombination zweier Nebstromsysteme mit einem Arbeitsstrom vorsieht, und die Vorteile der beiden Systeme in sich vereinigt, ohne ihre Nachteile (denn jedes Sicherungssystem hat natürlich auch gewisse Nachteile) zu besitzen. Daneben gibt es noch eine wahre Anzahl anderer Sicherungsvorrichtungen, die teilweise äußerst geistreich ausgearbeitet sind, auf die einzugehen hier jedoch zu weit führen würde.

Frägt man, wie es den Einbrechern trotz aller dieser Sicherungsvorrichtungen möglich war, in den Tresorraum der Berliner Diskonto-Gesellschaft einzudringen, ohne daß davon etwas bemerkt wurde, so ist darauf zu erwidern, daß es sich erstens um eine besonders gut geschulte und mit allen Feinheiten der modernen Sicherungstechnik vertraute Kolonne gehandelt hat, und daß zweitens der betreffende Tresorraum scheinbar eine Anzahl schwacher Punkte, wie z. B. den allzureichlich bemessenen Entlüftungsschacht, aufwies, wodurch den Verbrechern ihre Arbeit wesentlich erleichtert wurde. Zweifellos wird die

Sicherungstechnik aus dieser Lehre ihre Konsequenzen ziehen, womit der Einbruch wenigstens eine gute Folge haben würde.

Furunkel, Karbunkel und Furunkulose

Von Sanitätsrat Dr. Wartenberg

Mit Furunkel bezeichnet man den Übergang einer Pustel, einer entzündeten Talg- oder Schweißdrüse, wie sie zu Millionen in der Haut sitzen, auf das umgebende Bindegewebe. Es bildet sich eine umschriebene eitrige Einschmelzung des Hautgewebes, selten ein Abseß, d. h. ein Eiterherd, eine mit Eiter gefüllte leere Höhlung, sondern das Gewebe ist nur mit Eiter durchsetzt, der sich daher nicht, wie beim Abseß, durch Einstich entleeren läßt. Man sieht einen entzündlich geröteten Knoten aus der Haut hervortragen, in dessen Mitte sich bald ein gelbliches Bläschen bildet, ein kleiner Eiterpfropf, der sich, wenn der Furunkel „reif“ ist, abspitzt. Der Knoten vergrößert sich, wird allmählich weicher und damit dann weniger schmerzhaft.

Die Ursache sind Eiterbazillen, Staphylokokken genannt, Geißel von traubenförmiger Gestalt, die sich überall leicht finden, in der Luft, im Staub, im Schmutz, und durch die irgendetwie verletzten Haut eindringen. Solche Verletzungen sind leicht möglich, durch Scheuern des steifen Kragens (daher der Knoten ein beliebiger Sitz des Furunkels ist), durch Scheuern der Kleidung, durch Kratzen mit dem Fingernagel, besonders wenn dieser unterm Pfalz nicht ganz sauber ist, in der Achselhöhle und an den äußeren Geschlechtsstellen, wo Unreinigkeiten der Kleidung sich leicht in die Haut einreiben.

Ein einfacher Furunkel macht keine Allgemeinerkrankungen, kein Fieber, aber häufig, je nach seinem Sitz, recht beträchtliche Schmerzen. Gefährlich ist er im Gesicht, besonders an der Lippe und Nase, wo eine enge Verbindung der reichen Blut- und Lymphgefäße mit den Blutbahnen des Gehirns besteht und so eine Weiterverbreitung der Eitererreger dahin leichter besteht.

Bilden sich mehrere Furunkel nebeneinander, so kann es durch Zusammenfließen zu einer ausgedehnten Eiterung kommen, zu einem Karbunkel. Die Haut ist in weiter Ausdehnung angeschwollen, an mehreren Stellen blauschwarz verfärbt, Eiter bricht hier und da durch, die Schmerzen sind sehr heftig, Fieber ist vorhanden. Der Prozeß geht in die Tiefe, starke Warzenbildung ist, wenn nicht Schlimmeres geschieht, die Folge.

Zuweilen schießt sich an einen einzelnen Furunkel ein neuer, bald in der Nähe, bald auch in weiterer Entfernung; es entsteht eine allgemeine Furunkulose. Bei hartnäckiger Furunkulose ist an das Vorhandensein einer inneren Erkrankung, besonders an Zuckerkrankheit zu denken.

Was die Behandlung anlangt, so hängt der Lage, möglichst nicht auf eigene Faust daran herumzupöbeln, auch wenn der einzelne Furunkel meist harmlos ist und gut abläuft. Bestand früher die Behandlung in frühzeitiger Eröffnung mit dem chirurgischen Messer, so neigt man heute mehr zu konservativer Methode. Man sucht die „Verteilung“ durch feuchte Umschläge mit essigsaurer Tonerde, durch Quecksilberjodjasternull, die Erweichung durch Breiumschläge zu beschleunigen. Vor allem ist peinliche Sauberkeit erforderlich, besonders wenn der Furunkel sich geöffnet hat und zu einer offenen Wunde geworden ist. Auf keinen Fall drücke man an den Furunkeln, besonders nicht an denen des Gesichts, in dem Bestreben, das abgeforderte, noch nicht oder nicht genügend gelockerte Gewebe durch Druck herauszubefördern, ein Versuch, der leicht zur Weiterverbreitung, zur Infektion führen kann.

Bei allgemeiner Furunkulose ist die Behandlung nicht nur eine örtliche, sondern auch eine innerliche. Warme Bäder, reizlose Diät, möglichst pflanzliche und kohlehaltige, Abführungen,

Einspritzungen mit Eigenblut oder chemischen Mitteln werden mit Nutzen verordnet. Von dem Gebrauch der Dese ist man ziemlich abgekomen. Man gibt innerlich Arsen und, nach dem Vorgang von Prof. Wier, homöopathisch, schwefelsaures Jod. Auch Bestrahlungen mit ultraviolettem Licht und Röntgen können nützlich sein; ein Aufenstalt an der See oder im Gebirge ist zweckmäßig.

Ein Karbunkel ist frühzeitig tief zu eröffnen, um alles brandige, abgestorbene Gewebe zu entfernen, um einer allgemeinen Nüßbergiftung vorzubeugen.

Ist auch wohl sicher eine gewisse Empfänglichkeit des einzelnen anzunehmen, die in mangelnder Widerstandsfähigkeit (Kinder, alte Leute) und einer besonderen Konstitution, zuweilen in einer Erkrankung beruht, so läßt sich doch gewiß durch gute Haut- und Körperpflege dem Auftreten von Furunkeln vorbeugen: Häufiges Baden, Sauberhaltung der Hände und besonders der Füße, häufiger Wechsel der Wäsche, Fernhaltung und besonders Nichtberühren von Kleidungsstücken, Wäsche und Verbandstoffen, die an Furunkel Leidende benutzt haben, sind Maßnahmen, geeignet, einer Erkrankung an Furunkeln einigermassen vorzubeugen.

Das Grab der Lieblingsfrau des Königs Salomo

Die Nachricht von der Entdeckung dieses Grabes in Jerusalem und von reichen Funden, die dabei gemacht worden sein sollen, erweckt sich immer deutlicher als Mythisation, die in einem scherzhaft gemeinten Artikel einer Jerusalemer Zeitung wurzelt und über Ägypten als erste Neuigkeit Aufnahme in der Tagespresse erfahren hat. Sensationen solcher Art haben wenigstens ein Gutes, denn sie beweisen das Interesse, das eine breitere Öffentlichkeit an den Erfolgen archäologischer Arbeit oder dem äußerst seltenen Glück zufälliger Entdeckung solcher Schätze findet. Wir benutzen deshalb die Gelegenheit, um auf die Ausgrabungen in Ur in Chaldäa hinzuweisen, über die jetzt die ersten wissenschaftlichen Berichte vom Leiter der mesopotamischen Expedition des British Museum und der Pennsylvania-Universität vorliegen. Danach ist die Ausbeute reicher, als man vermutet hatte, denn neben den öfters abgebildeten goldenen Kultgegenständen und dem prachtvollen Erztopf eines Götterbildes wurden viele silberne und goldene Gefäße und zahlreiche andere Gegenstände aus Edelmetall gefunden. Auch die italienischen Unternehmungen am Nemi-See, der die versteinerten Galerien Caligulas und die darin vermuteten Kunstwerke birgt, sind erfolgreich. Nachdem es gelungen ist, den Spiegel des Sees mittels großer Pumpanlagen bis jetzt um 3 Meter zu senken, kam in unmittelbarer Nähe des Südufers an einer Stelle, an der sich früher zwei römische Straßen gekreuzt haben müssen, das Fund einer anscheinend angeschwemmten römischen Brunnenleere zum Vorschein. Es scheint also Tatsache zu werden, daß die Hoffnungen auf die Auffindung bedeutenden römischen Kunst- und Kulturgutes sich erfüllen.

Literarische Neuerscheinungen

Conrad Ferdinand Meyers Werke sind nun auch in die schöne, wohlfeile Ausgabe „Die Schachlammer“ (Leipzig, Giese & Weder Verlag) aufgenommen worden. Die herrlichen Gaben des Schweizer sind auf drei einzeln käuflichen Bände (in Leinen je M 2,85) wie folgt verteilt: I: Gedichte, Suttens letzte Tage, Engelberg, Angela Vorgia; II: Jörg Jenatsch, Der Heilige, Die Veruchung des Pescara; III: Sieben kleinere Novellen: Das Amulett, Der Schuß von der Mangel, Plautus im Nonnenkloster, Gustaf Adolfs Page, Die Hochzeit des Wänsch, Das Leiden eines Knaben und Die Nichten. Wir empfehlen unseren Lesern diese gut ausgestattete und wahrhaft billige Ausgabe als angelegentlich.

Theodor Fontanes Romane sind soeben in der schönen, wohlfeilen Ausgabe „Die Schachlammer“ (Leipzig, Giese & Weder Verlag) erschienen. Es sind sechs in sich abgeschlossene, einzeln käufliche Bände (in Leinen je M 2,85). Der erste enthält „Grote Rinde“, „Jrungen-Wirungen“ und „Schach von Wuthenow“; der zweite „Jean Janny Treibel“, „Ellerklipp“ und „Stine“; der dritte „Gelle“, „Ruhlerer“ und „Die Pagenpuls“; der vierte „Effi Briest“ und „Antern Birnbäum“; der fünfte den Roman „Der Stechlin“; der sechste „Lutt“ und „Mathilde Mähring“. Jeder Band umfaßt 400 bis 480 Seiten. Endlich ist Fontane, der mit Recht zu den klassischen Prosadichtern unseres Volkes gezählt wird, in billigen und zugleich handlichen Ausgaben zu haben. Wir machen unsere Leser mit besonderem Nachdruck darauf aufmerksam.

Neue Bücher über Musik

„Wir stehen im Zeitalter des Umbaus“, so beginnt ein Vorwort der jetzt im Verlag von Quelle & Meyer (Leipzig) erscheinenden Buchreihe, die sich musikpädagogische Bibliothek nennt, und die Leo Kerstenberg, den gerade auf diesem Gebiet hervorragenden Sachmann, zum Herausgeber hat. Er sagt selbst in dem der Sammlung vorangestellten Vorwort noch des näheren, welche Ziele diese Neugründung verfolgt, und wodurch sie sich wesentlich von anderen Werken ihrer Art unterscheidet. Geht nämlich Musiklehre heute in erster Linie wieder Menschheitserziehung, so kann die eigentliche Aufgabe diesbezüglicher Publikationen nur sein, den Sinn für die Wichtigkeit der Musik zu wecken, ohne indessen den Blick durch allzu einseitige — wissenschaftliche und stark theoretische — Systematisierung zu verengen. Dies jedoch wurde bisher als eines der Hauptübel in der vorhandenen Literatur empfunden, die zwar sicherlich auch sehr ausführlich über die Musikpädagogik als grundlegendes Problem zu unterrichten suchte, aber den gesamten Fragenkomplex nicht mit dem notwendig zeitgemäßen Geist erfüllte und ebensowenig eine solche weitberzogene Übersicht auf die Mannigfaltigkeit der Erziehungswirklichkeiten ermöglichte wie das jetzige Unternehmen.

Von den handlich und würdig ausgestatteten Bänden, die mir vorliegen, scheint vor allem Dr. G. Freyherr, „Allgemeine Pädagogik und Musikpädagogik“ ein den Musiklehrern und -studierenden sehr empfehlenswertes Hilfsbuch, weil es die großen Zusammenhänge klar herausarbeitet und insbesondere die Bedeutung der Sozialpädagogik sowie der Ästhetik und der Psychologie nachdrücklich hervorhebt. Praktische Vorschläge zur methodischen Darstellung der Volksliederbehandlung unterbreitet Hans Joachim Moser in seinem vierzehnjährigen Kolleg über „Das Volkslied in der Schule“, für das er die lebendige Kunstform des Dialogs gewählt hat, und worin er die einzelnen Schulgestaltungen von der einfachen Volkschulklasse an bis zum höheren Anstaltsstypus berücksichtigt. Mit einer zwar teilweise, etwas problematischen, aber in ihrem ganzen Tendenz dennoch grundlegenden Melodielehre fügt sich Waldemar Kochl in die Reihe. Seine analytischen Studien, vorwiegend aus Musikbeispielen des Volksliedbereiches und aus bekannten Werken der klassischen Literatur genom-

men, können unbedingt die unentbehrliche Arbeit auf allen Stufen der vokalen und instrumentalen Unterweisung planmäßig fördern.

Eine sehr aktuelle und mit den eben zur Diskussion gestellten Dingen mittelbar zusammenhängende Frage behandelt das Märzheft der bekannten Zeitschrift „Die Musik“, indem es dem Kapitel „Gebrauchsmusik“ eingehende Erörterungen widmet. In der Aufzählung trifft man zudem Namen wie Moser und Freyherr wieder, denen sich viele andere bekannte Autoren und Komponisten anschließen. Da es um eine wichtige Zusammenfassung geht aller in dem Schlagwort „Gebrauchsmusik“ als einer zweckgebundenen Kunst gegebenen Probleme, verdient das Heft weit über den engen Leserkreis der Abonnenten hinaus Beachtung. Zum kommenden Baden-Badener Musikfest, das sich bekanntlich ebenfalls mit diesen Zeitforderungen auseinandersetzen wird, ist es daher schon eine geeignete Vorbereitung zu nennen. Die Sonderhefte unter der Redaktion Bernhard Schullers ist bei der Deutschen Verlagsanstalt (Stuttgart) erschienen.

Das Gesetz der Tonalität aufs neue zu begründen und ihm einen weitaus größeren Wirkungsbereich zu geben, als es bisher jemals gehabt hat, das ist in unserer Zeit die Aufgabe der Tonalität stehenden Zeit ein nicht uninteressanter Versuch. Oskar Steinbauer wagt ihn, ausgehend von dem tieferen Begreifen des heutigen Tonsystems, wie es schon einmal die altgriechische Kultur gefasst hat, und glaubt die „Tonalität als das Gesetz der polaren Ausgliederung eines Grundtones“ zu begründen, aber doch streng systematisch erklären zu können. Natürlich richtet sich sein Buch „Das Wesen der Tonalität“ (G. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1928) damit sowohl gegen die chromatische Scala Schönbergs wie gegen Goussers Dualtontheorie, wird jedoch auch der jüngeren musikalischen Kompositionsart einigermassen gerecht, insofern es deren unermessliche Vielgestaltigkeit nicht auf Willkürlichkeit, sondern auf eine mit Hilfe der Zahlenmathematik der Alten begründete Naturnotwendigkeit zurückführt. Trotz gewichtiger Einwände gegen eine solche Betrachtung (namentlich im zweiten Teil des Buches) wird man der Erklärung und Erläuterung der Tonalität aus dem Begriff der Ganzheit und zunächst eine gewisse theoretische Bedeutung zuerkennen müssen; abzuwarten bleibt ja noch immer, ob und wie sich diese neue Lehre nun auch praktisch durchzusetzen vermag. G. Sch.

Spaniens Landschaft und Baukunst

Das unbekannte Spanien. Baukunst, Landschaft und Volksleben. Von Kurt Hiesher (Verlag Ernst Basermann, L. G., Berlin). Wieder ein neuer Band der ausgezeichneten Sammlung „Orbis terrarum“, oder, wie sie sich in deutscher Sprache nennt: „Die Länder der Erde im Bild“. In der „Karlshof-Zeitung“ sind schon die früheren Bände mit all der Anerkennung gewürdigt worden, die sie in so reichem Maße verdienen. Für die meisten Deutschen ist Spanien an und für sich ein unbekanntes Land, und auch die Abbildungen, die der Gebildete bei uns gesehen hat, beschränken sich auf einige wenige bedeutende Werke der maurischen und spanischen Architektur. Aber auch derjenige, der Spanien bereits hat, wird in diesem Bande auf eine Fülle von unbekanntem Schönheiten stoßen.

Wir selbst, die wir zu jenen glücklichen Reisenden nicht gehören, müssen uns ganz und gar auf das Bild verlassen. Da erschließt sich uns nun in diesem Bande färbend der Abglanz einer landschaftlichen und baulichen Welt, die mit ihrer bezaubernden Romantik, mit ihrer erhabenen Pracht und ihrer monnigen Schönheit unsern ganzen Sinn gefangen nimmt. Was sind das für prächtige Schluchten und Täler, die wie da erbliden, was sind das für herrliche Alpenpartien und Bergabhänge, was sind das für trockne Burgenbauten, in denen sich das Wesen der Gotik in ihrer wichtigsten und reinsten Form offenbart, was sind das für traumhafte Häuserhöfe und merkwürdige Höhlenstädte! Und dann das mit religiösen Empfindungen bis zum Rand beladene spanische Barock. Und nicht zu vergessen die grandiosen Schöpfungen maurischer Baukunst! Kann es auf der Welt etwas Schöneres geben, als den Blick auf die Alhambra und die dahinter liegende, schneebedeckte Sierra Nevada?

Und alle diese Wunder der Natur und der Baukunst werden uns hier in 304 Photographien in Kupferdruck vorgeführt. Was soll man an diesen Abbildungen mehr bewundern, die glänzende Kunst des Meisters der Kamera, der Gegenständliches und zauberhafte Stimmung in einer Art zu bannen wußte, welche uns überhaupt nicht mehr an Photographien, sondern nur noch an löbliche Gemälde denken läßt, oder die Reproduktionstechnik des Verlags? Auf jeden Fall hatten sich Kurt Hiesher und der Verlag Ernst Basermann mit diesem Band einen ganz besonderen Ruhmestitel erworben. Amen.

Badischer Teil

Die badische Verfassungsfeier

Die am kommenden Donnerstag, den 21. März, in der Festhalle zu Karlsruhe stattfindende, soll eine starke und eindrucksvolle Kundgebung der gesamten verfassungstreuen Einwohnerschaft der Landeshauptstadt werden. Neben der Festansprache des Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner, die im Mittelpunkt der Feier stehen wird, ist ein wertvolles künstlerisches Programm vorgesehen. Das Orchester des Landes-Theaters wird zur Eröffnung unter der Leitung von Generalmusikdirektor Krips das Concerto grosso von Händel spielen, den Schluß der Feier bildet die Leonoren-Ouvertüre von Beethoven.

Ausstellung von Schüler- und Lehrlingsarbeiten

An den gewerblichen Fachschulen des Landes finden auf Schuljahrschluß dieses Jahres öffentliche Ausstellungen von Schüler- und Lehrlingsarbeiten statt. Diesen Ausstellungen wird in den in Betracht kommenden Kreisen jeweils lebhaftes Interesse entgegengebracht.

Der Minister des Kultus und Unterrichts übergab den vier Handwerkskammern, sowie den Fachverbänden der Arbeiter und Arbeitnehmer desgleichen Arbeitsämtern einen Übersichtsplan über die genannten Veranstaltungen.

Vertrieb von medizinischen Druckchriften im Umherziehen

In letzter Zeit werden von Reisenden sog. Doktorbücher — „Der Arzt im Hause“, von Dr. M. Kann, und „Krankheitsgeschichte der Seilfunde“ von Sanitätsrat Dr. R. Bergmanns — insbesondere bei der Landbevölkerung abgesetzt. Die Reisenden sind sehr aufdringlich und versuchen mit allen möglichen Mitteln Bestellungen für ihre Bücher zu bekommen. Die Bücher sind dazu bestimmt, dem gebildeten Laienpublikum Aufschluß in gesundheitlichen Fragen zu geben, haben aber in der Hand des einfachen Mannes keinen praktischen Nutzen, ja, sie sind unter Umständen geeignet, Schaden herbeizuführen. Es wird daher vor aufdringlichen Reisenden mit diesen Büchern gewarnt.

Führung österreichischer akademischer Würden

Der Minister des Kultus und Unterrichts hat bis auf weiteres für reichsdeutsche und österreichische Staatsangehörige die Genehmigung zur Führung folgender an den Universitäten in Wien, Graz und Innsbruck erworbenener akademischer Würden erteilt: des Dr. theol., Dr. jur., Dr. rer. pol. und Dr. phil. Die Einholung besonderer Genehmigung zur Führung dieser Würden in Baden bedarf es demnach nicht mehr. Auf den Dr. med. und sonstige österreichische Doktorgrade erstreckt sich vorstehende Genehmigung nicht.

Feriensonderzüge

In diesem Jahre werden voraussichtlich folgende Ferien-sonderzüge ausgeführt: (Kaiserslautern)—Mannheim—München am 15./16. Juli und 31. Juli/1. August, Basel—Berlin am 31. Juli/1. August, Basel—Dortmund am 1. August, Basel—Hamburg und Bremen am 1./2. August und Mannheim—Basel und Konstanz am 1. August.

Die näheren allgemeinen Bestimmungen und die Fahrpläne werden Mitte Mai veröffentlicht werden.

Zugausfall

Am Samstag, den 30. März d. J., fallen auf den Strecken Mühlacker—Forstheim—Wilsbergingen, St. Georgen (Schw.)—Willingen (Schw.)—Donauwörthingen und Willingen (Schw.)—Bad Dürrenheim wegen Arbeitsmangel in den industriellen Betrieben einige hauptsächlich dem Arbeiterverkehr dienende Züge aus. Dagegen sind bei anderen Zügen weitere Zughalte vorgesehen worden.

Das Nähere ist aus den Anschlägen an den Fahrkartenschaltern ersichtlich.

Innenminister Dr. Remmele für politisches Verantwortungsbewußtsein

In einer Versammlung in Rappeltobek (bei Achern) sprach Innenminister Dr. Remmele über die politische Lage im Reich und im Land. Zur Lage in Baden betonte der Minister, daß die Koalitionspolitik, trotz der schweren Kritiken an ihr, immer verständig gearbeitet und gute Früchte gezeitigt habe. Politisches Handeln muß immer von großen weltanschaulichen Grundfragen getragen sein. Das deutsche Volk muß aus seiner Geschichte lernen, daß wir die Totengräber der Nation werden, je mehr wir uns geschehen lassen. Nicht die Beschmutzung des eigenen Rufes führt uns aus dem Elend heraus, sondern der Zusammenhalt, das Verantwortungsbewußtsein und der gute Wille.

Südwestdeutsche Gasfernversorgung

Der Stadtrat Mannheim hat in seiner letzten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: Die Südwestdeutsche Gas-A.G., die im Vorjahre von den Städten Mannheim und Frankfurt a. M. gegründet wurde, hat sich in letzter Zeit stark erweitert. Die Städte Ludwigshafen, Karlsruhe, Forstheim, Heidelberg und Hanau und der Kreis Wiesbaden haben ihren Beitritt zur Gesellschaft beschlossen. Verhandlungen mit anderen kommunalen Körperschaften schweben noch.

Die Gesellschaft beschäftigt jetzt, ihr Aktienkapital von 50 000 Reichsmark auf 100 000 RM zu erhöhen. Die Stadt Mannheim, die bisher an der Gesellschaft mit 25 000 RM beteiligt war, übernimmt, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, weitere Aktien im Betrage von 175 000 RM.

Eine schweizerische Denkschrift über die Rheinschiffahrt

Im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt hat die Rheinschiffahrtsdirektion eine Denkschrift über die Entwicklung der Rheinschiffahrt nach der Schweiz seit dem Weltkrieg herausgegeben, in der erneut die dringliche Notwendigkeit der Rheinschiffahrt betont wird. — Weiter wird festgestellt, daß der Bund bis jetzt an Beiträgen für die Rheinschiffahrtsanlagen und den Hafenanbau rund 6,5 Mill. Franken bewilligt hat, während der Kanton Basel-Stadt rund 11,5 Mill. Franken verausgabte. — Am Baseler Hafen sind sechs Rheinschiffahrtsgesellschaften mit einem Kapital von rund 8,3 Mill. Schweizerfranken beteiligt sowie acht Umschlagsgesellschaften mit rund 13,5 Millionen. Der Wert der privaten Gebäude und Anlagen im Hafengebiet beträgt rund 10,3 Mill. Schweizerfranken. Die in den Einrichtungen und in den Schiffen investierten Kapitalien belaufen sich auf rund 30 Millionen Schweizerfranken.

Vom badischen Heimatdank

Wie so manche gemeinnützigen Stiftungen und Vereine, ist auch der badische Heimatdank, der sich die Unterstützung von bedürftigen Schwertriebsgeschädigten zum Ziele gesetzt hat, in seinem Vermögensstand durch die Inflation stark geschädigt worden. Immerhin ist es erfreulich festzustellen zu können, daß die Zweigstelle Mannheim des Vereins, die im Bezirksamt ihren Sitz hat, infolge günstiger Anlage und geschickter Verwaltung einen nicht unerheblichen Teil ihrer Werte hat retten können. Zwar ist Eigentümer des Vermögens der Landesverband, doch hat über Verwertung und Verwendung die Zweigstelle Mannheim selbständig zu befinden.

Nachdem die Tätigkeit der Zweigstelle Mannheim längere Zeit gestockt hatte, fand im Dezember vorigen Jahres wiederum eine Sitzung des Bezirksausschusses, dem u. a. Landrat Geh. Rat Dr. Guth-Vender als Vorsitzender, Reg. Rat Neumayer als stellvertretender Vorsitzender und Verbandsrechner Ruf als Geschäfts- und Rechnungsführer angehören, statt, in der Richtlinien für die künftige Vereinsarbeit besprochen wurden. Festgestellt wurde ein Vermögensstand von 47 613,30 RM, der es ermöglichte, auf Weihnachten an 44 hilfsbedürftige Schwertriebsgeschädigte der Stadt Mannheim insgesamt 3150 RM als Unterstützung zu verteilen. Wie wir hören, sollen weitere Unterstützungen zu Ostern ausbezahlt werden, so daß zu hoffen ist, daß wiederum einer Anzahl von Bedürftigen über die schlimmste augenblickliche Not hinweggeholfen werden kann. Jedenfalls verdient der Verein für seine Bestrebungen die Beachtung und dankbare Anerkennung der Öffentlichkeit.

Von der Handelskammer Mannheim

Am Dienstag fand eine Vollversammlung der Handelskammer Mannheim statt.

Präsident Vene eröffnete die Sitzung mit einem Überblick über die allgemeine Wirtschaftslage. Nur über die Verminderung der Ausgaben und die Vermeidung von Steuererhöhungen führe der Weg zur Besserung der Lage der deutschen Wirtschaft. Es fand dann eine eingehende Aussprache über die vielfachen Beschwerden über mangelhafte Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen im Geschäftsverkehr statt. Die Handelskammer hält es für ihre Pflicht, und sie schließt sich darin nur der Stellungnahme der Spitzenverbände an, daß die guten kaufmännischen Gepflogenheiten früherer Zeiten wieder hergestell werden müssen. Im Anschluß hieran wurde erneut auf die Gefahren, die aus den Abzahlungsgeheimnissen und der sogenannten Konsumfinanzierung erwachsen, hingewiesen. Der Vorsitzende erstattete Bericht über verschiedene Verkehrsträger. Anlässlich des demnächst zu erwartenden Besuchs des Reichswirtschafts- und des Reichsverkehrsministeriums in Karlsruhe werde sich der Handelskammer erneut Gelegenheit bieten, gegen die Zentralität der Reichswirtschaftsgesellschaft Stellung zu nehmen. Ferner waren Gegenstand der Besprechung die Rheinverflechtung zwischen St. Goar und Mannheim, die noch immer nicht erledigte Rheinbrückenfrage, die Autostraße zwischen Mannheim und Heidelberg, und die viel zu lange Verzögerung der Elektrifizierung der badischen Bahnen.

Nach einem Bericht von Prof. Dr. Maustein über den Stand der Verfassungs- und Verwaltungsreform und der Neugliederung wurden als besonders beachtlich die Vorschläge des badischen Ministers des Innern über die Reichs- und Länderreform, insbesondere was die Verteilung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern, die Selbstverwaltung und die Regelung der Verhältnisse im ganzen Reich nach einheitlichen Grundfragen betrifft, bezeichnet. Die Kammer bedauerte, daß eine Einigung Südwestdeutschlands über seine eigene Gliederung und seine Beziehungen zu anderen Reichsteilen bisher nicht zu erzielen war, und wird ihre Arbeit auf diesem Gebiete fortsetzen.

Keine Einigung in der Textilindustrie

bid. Sigen a. S., 16. März. Nachdem die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften für den neuen Manteltarif, der am 30. Juni 1928 von dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter und vom Deutschen Textilarbeiterverband auf den 1. Oktober 1928 bereits gefündigt war, zu keiner Einigung führte, haben die Arbeitgeber nunmehr den Landesgeschäftsführer für Südwestdeutschland, Dr. Kimmich in Karlsruhe angelernt. Die Verhandlungen für beide Parteien finden Dienstag, den 19. März, in Karlsruhe statt. Es werden die Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Arbeitszeit, der Vergütung der Überstunden, die Schiedsgerichtsfrage usw. geregelt werden müssen.

Warnung vor einem Betrüger

Ein reisender Uhrmacher hat in letzter Zeit in Nonnenweiler, Amt Lahr, auswechseln lassen, er reparierte Uhren. Mit dem ihm überlassenen Uhr ist er flüchtig gegangen, konnte jedoch inzwischen festgenommen werden. Die ihm überlassenen Uhren hat er verkauft bzw. veräußert. Er ist wegen der gleichen Betrügereien erheblich vorbestraft, weshalb angemessenen werden muß, daß er auch noch in anderen Orten Badens ähnliche strafbare Handlungen begangen hat. Geschädigte wollen sich schriftlich bei der Staatsanwaltschaft Offenburg melden.

Gemeinderundschau

Der Bürgerausschuß Freiburg verwies eine Vorlage, die die Einführung eines Wahlzettelbezuges vorsieht, nach längerer Debatte an eine vom Stadtrat zu ernennende Kommission zurück, die einen für die Mehrzahl der Teilnehmer von Gas günstigeren Tarif aufstellen soll. Einen breiteren Raum in der Diskussion nahm die Vorlage über die Erweiterung der Tennisplananlage an der Schwarzwaldstraße ein. Nach dieser Vorlage sollen acht weitere Tennisplätze und ein Tennisminiertplatz errichtet werden. Schließlich fand diese Vorlage Annahme. Die übrigen Vorlagen, u. a. der Ausbau des Rathauses auf dem Schauminsland, die Gewährung eines Zuschusses an die Luftverkehrs-gesellschaft Schwarzwald und die Erneuerung und Erweiterung der Gleisanlage der Straßenbahn in der Möselestraße, wurden im wesentlichen ohne größere Debatte angenommen.

Eine umfangreiche Gemeindefusionenlegung am Oberrhein. Nachdem der Bürgerausschuß von Niederbühlstadt vom Bezirksamt ausgearbeiteten Satzungen über die Vereinigung der Gemeinde Ober- und Niederbühlstadt und Niederbühlheim zu einer Gesamtgemeinde Schwörstadt mit unwesentlichen Änderungen genehmigt hat, nahm auch der Bürgerausschuß von Oberbühlstadt und Niederbühlheim diese an. Sie sind jetzt noch vom Bezirksamt und vom Innenminister zu genehmigen. In den Satzungen wird bestimmt, daß der dienstälteste Bürgermeister bis zur Wahl des neuen Bürgermeisters den Dienst versehen wird, während die Gemeinderäte von Ober- und Niederbühlstadt bis 1930 im Amt bleiben sollen. Die beiden Rathhäuser versehen ihren Dienst weiter. Das Rathaus in Niederbühlstadt soll 15 Jahre seinem Zweck für die Gesamtgemeinde erhalten bleiben. Die Schulen von Ober- und Niederbühlstadt sollen weitergeführt werden unter einer gemeinsamen Schulleitung.

Aus der Landeshauptstadt

Todesfall. Im Alter von 64 Jahren ist hier Dr. Ludwig Wolff, Facharzt für Hautkrankheiten gestorben. Mit Dr. Ludwig Wolff ist ein bekannter Karlsruher Arzt aus dem Leben geschieden. Nach dem Besuch der Universitäten Freiburg, Kiel und Straßburg wurde er im Jahre 1890 zum Arzt approbiert. Nach längerer Tätigkeit an Berliner und Wiener Kliniken ließ er sich im Jahre 1893 in Karlsruhe als Facharzt für Haut- und Hautleiden nieder.

Prüfungsstellen für junge Schauspieler und Sänger. Der Deutsche Bühnenverein, die Organisation der Bühnenleiter, und die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, die Organisation der Schauspieler, haben eine Stelle zur Förderung des geeigneten Nachwuchses am deutschen Theater geschaffen; sie hat die Maßnahmen zu treffen, die im Interesse des Theaterunterrichts- und Prüfungswezens notwendig sind. Es sind 12 Prüfungsstellen errichtet, davon auch eine in Karlsruhe. An dieser Prüfungsstelle, die für unser Land zuständig ist, wird demnächst eine Prüfung für Anfänger in Schauspiel, Oper und Operette stattfinden, worüber näheres durch die Generaldirektion des Landes-Theaters zu erfahren ist.

Ordnung der Straßenbahnwagen. Während der Wintermonate ist in 18 Wagen der städtischen Straßenbahn ein Versuch mit elektrischer Heizung gemacht worden. Dieser Versuch hat im allgemeinen gute Ergebnisse gebracht. Im Laufe des Sommers werden weitere 40 Wagen mit elektrischer Heizung ausgerüstet. Ferner werden 10 für die Straßenbahn im Bau befindliche neue Wagen elektrische Heizrichtungen erhalten, so daß im nächsten Winter etwa 60 Wagen geheizt werden können.

Badisches Landes-Theater. Die bereits mitgeteilt wurde, findet das Gastspiel des Mannheimer Ensemble mit der Oper „Rebutadnegar“ am 24. März statt. Verdis „Rebutadnegar“, der 1842 seine erste Aufführung erlebte, hat als eines der Frühwerke des Meisters seinen persönlichen Stil und seinen Ruhm begründet. Nach schweren Lebenserfahrungen geschrieben, atmet es den Geist religiösen Ernstes und der glühenden Vaterlandsliebe, der, im damaligen Italien als höchst aktuell empfunden, den Komponisten zu einem der populärsten Männer Italiens machte. Inhaltlich behandelt es im Anschluß an das alte Testament den Sieg Rebutadnegars über die Juden, den Größenwahn seiner Selbstvergottung und seine Demütigung durch Rebellion im eigenen Hause, bis es in der Gemahlin zur Heimkehr der Juden und zum Wiederaufbau des Tempels das innere Gleichgewicht wieder findet.

Elisabeth Neumann, die vortreffliche Karlsruher Geigerin und ehemalige Schülerin von Professor Wendling in Stuttgart, gibt ihr diesjähriges Konzert kommenden Montag, den 18. März, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal. Als Partnerin hat die beliebte Künstlerin wiederum die Rembour-Schülerin Elisabeth Ernst aus Heidelberg gewonnen, eine ihr ebenbürtige Pianistin. Der Vorverkauf wurde der Konzertdirektion Kurt Neufeldt übertragen.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Das heitere Wetter, das seit mehreren Tagen auf den Hochschwarzwald beschränkt blieb, wird sich nun auch in tieferen Lagen durchsetzen, da das bisher über England verlagerte Hochdruckgebiet sich verflüchtigt und nach Osten in Bewegung gesetzt hat. Wetterausichten für Sonntag: Meist heiter, trocken und tagsüber wärmer, leichter Nachtfrost in freien Lagen.

Wandel und Wirtschaft

Das Weingeschäft in Baden. Im Weingeschäft macht sich, wie aus Offenburg berichtet wird, hier und da eine kleine Belebung geltend. In Müllheim wurden zwei Kisten 1928er Naturweine um den Preis von 115 und 120 Reichsmark pro Hektoliter verkauft. Mehrere Verkäufe haben in Muggen stattgefunden, wobei für 100 Liter 110—120 Reichsmark angelegt wurden. In Pfaffenweiler bezahlte man bei den jüngsten Käufen für die Ohm (150 Liter) durchweg 5 Reichsmark mehr als vorher, und zwar 130—140 Reichsmark. Dieses Anziehen der Preise dürfte auf die Frostschäden, die durch die harte Wintertal an den Neben wohl entstanden sind — in welchem Ausmaße, läßt sich gegenwärtig noch nicht sagen — zurückzuführen sein. In Achstern am Kaiserstuhl, wo sich jetzt etwa 3 Monaten der Preis für bessere Sorten auf 150 Reichsmark die Ohm hielt, werden neuerdings für Qualitätsweine höhere Preise angefordert. Bei kleineren Verkäufen in Laufen bezahlte man 140 Reichsmark.

Südd. Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim. In der Aufsichtsratsitzung wurde die Bilanz für das verlossene Geschäftsjahr vorgelegt. Der Nettogewinn der Bank beträgt 10 142 981 (10 126 758) Reichsmark. Nach Abzug von 8 882 510 (8 891 575) Reichsmark für Steuern und Abgaben bleibt einschl. 576 264 RM Vortrag aus dem Vorjahr ein verfügbare Reingewinn von 2 158 596 (2 126 264) Reichsmark, von dem 8 Prozent (wie im Vorjahr) als Dividende zur Verteilung vorgeschlagen werden. Aus der Bilanz ist als bemerkenswert zu erwähnen, daß die Kreditoren von 173 286 522 auf 216 939 451 RM zugenommen, während die Debitoren und die Vorschüsse auf Waren und Warenverpflichtungen sich von 112 540 626 auf 124 935 989 RM erhöht haben. Die Bilanzsumme hat sich von 205 930 245 auf 248 100 289 RM erhöht. (Generalversammlung am 26. März.)

Mannheimer Gewerbebank. Für das Jahr 1928 ergibt die Gewinn- und Verlustrechnung der Mannheimer Gewerbebank, die, wie durch den Prozeß Möttinger bekannt geworden ist, ein recht schweres Jahr hinter sich hat, einen Gewinn von 2200 RM. Dagegen weist die Bilanz für 1928 eine Unterbilanz von 680 759 RM auf. Die Spareinlagen werden mit 1 028 000 RM angegeben, die Geschäftsguthaben mit 806 000 RM, während die Guthaben in laufender Rechnung etwa 2 Millionen Reichsmark betragen. Die Verbindlichkeiten bei Banken werden mit 1,8 Millionen Reichsmark angegeben.

Maschinenfabrik Grigner A.-G. Durlach. Der Aufsichtsrat hat in seiner am 15. März stattgefundenen Sitzung beschlossen, der auf Dienstag, den 7. Mai d. J., einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (im Vorjahre 11 Proz.) für das Geschäftsjahr 1928 in Vorschlag zu bringen.

Uhrenfabrik Furtwängler Söhne, Furtwangen. Auch das Geschäftsjahr 1928 hat für die Uhrenfabrik vorm. F. Furtwängler Söhne A.-G. in Furtwangen mit einem Verlust abgeschlossen, der in dem Geschäftsbericht mit 5892 RM angegeben wird. Es wird allerdings auch darauf hingewiesen, daß sich das Geschäft allgemein belebt habe, insbesondere hat sich der Umsatz für einzelne Spezialartikel gesteigert. In der Bilanz werden angegeben das Aktienkapital mit 400 000 RM, Reserve 40 000 RM, Grundschuld 1 100 000 RM, Bankschuld 422 000, die Kreditoren mit 178 000 RM, die Aktepte mit 146 000 RM. Diefen Beträgen stehen gegenüber Debitoren mit 390 000 RM, während die Materialien mit 877 000 RM angegeben werden. Über das neue Geschäftsjahr wird mitgeteilt, daß es zunächst einen gesteigerten Umsatz brachte, dann aber neuerlich nachließ.

Kurze Nachrichten aus Baden

15. Mannheim, 15. März. Die Handelskammer hat sich an die Reichsregierung gewandt mit der Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß der französische Posten auf der rechten Rheinbrückenseite entfernt oder doch so aufgestellt wird, daß er den Fußweg der Brücke nicht mehr sperrt. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat daraufhin vor wenigen Tagen einen entsprechenden Antrag bei der Interalliierten Rheinlandkommission gestellt.

15. Heidelberg, 15. März. Gestern nachmittag verschied nach schwerem Leiden der Besitzer der Lederfabrik auf dem Haarlah, Conrad Pirsch, im Alter von 67 Jahren. Fabrikant Pirsch hat es verstanden, die Fabrik, die er von seinem Vater übernommen hatte, als einzige der zahlreichen Heidelberger Lederfabriken aus den Vorkriegsjahren zu erhalten. Er hat für das Werk, das noch aus kurfürstlicher Zeit bestand, ständig gewirkt und es jahrelang zu einem bedeutenden Faktor der Lederindustrie zu machen gewußt.

15. Konstanz, 15. März. In der hiesigen Schiffswerft wurde vor kurzem mit dem Bau eines Dampfschiffes (Nadampfer) begonnen, der Anfang Juli fertig sein soll. Das neue Schiff, das als Ersatz für die alte, im Jahre 1895 in Dienst gestellte und im vergangenen Jahr auf Abbruch verkaufte „Stadt Überlingen“ zu gelten hat, wird voraussichtlich auch diesen Namen erhalten. Der neue Raddampfer, der 1000 Personen fassen soll, wird noch größer werden als das bisher größte Schiff auf dem Bodensee, die „Stadt Brezgen“. Das Schiff soll eine Geschwindigkeit bis zu 20 Kilometer in der Stunde erreichen, gegen eine solche von 21-22 Kilometer der bisherigen Vordampfer. — Gleichzeitig wird in Lindau ein neues Dieselmotorschiff in etwa der gleichen Größe gebaut. Dieses große Motorschiff, das voraussichtlich den Namen „Allgäu“ erhalten wird, soll ebenfalls noch im kommenden Sommer in Dienst gestellt werden.

Staatsanzeiger

Bekanntmachung.
Bereinigung der Gemeinde Bulach mit der Stadt Karlsruhe.

Die übereinstimmenden Beschlüsse der Stadt Karlsruhe und der Gemeinde Bulach über die Vereinigung der Gemeinde Bulach mit der Stadt Karlsruhe zu einer einfachen Gemeinde wurden mit Wirkung vom 1. April 1929 auf Grund des § 4 Absatz 1 der Gemeindeordnung genehmigt.

7. März 1929.
Der Minister des Innern
J. B.: Föhrenbach.

Bekanntmachung
Staatliche Anerkennung von Musiklehranstalten.

Gemäß § 13 der Verordnung über den privaten Musikunterricht vom 19. April 1928 habe ich Herrn Otto Seelig in Heidelberg die Berechtigung verliehen, der von ihm in Heidelberg betriebenen Musiklehranstalt die Bezeichnung: „Städtisch subventioniertes Konservatorium der Musik in Heidelberg (Staatlich anerkannte Musiklehranstalt)“ beizulegen.

Karlsruhe, den 8. März 1929.
Der Minister des Kultus und Unterrichts
J. B.: Dr. Huber.

Dem Gemeinderat Knielingen wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Fohlenmarkt-Lotterie erteilt.

Karlsruhe, den 14. März 1929.
Der Minister des Innern
J. B.: Föhrenbach.

Fürstliche Staatsprüfung.

Die nächste Fürstliche Staatsprüfung beginnt am Montag, den 8. April 1929. Die schriftlichen Anmeldungen sind bis spätestens 26. März d. J. hierher einzureichen. Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch die schriftlichen Prüfungsarbeiten, soweit sie noch nicht eingereicht sind, vorzulegen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Bestehen der Staatsprüfung keinerlei Anspruch auf Anstellung im Staatsdienst gewährt.

Karlsruhe, den 13. März 1929.
Ministerium der Finanzen
— Fortbildung —
J. B.: Fischer.

Maui- und Mauesenke

Nach den Meldungen der Bezirksleiter waren am 15. März 1929 im Lande Baden verendet:
Amisbeiz: Bühl. Gemeinde: Achern.
Freiburg: Oberzimmern.
Überlingen: Deggenhausen.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 16. März bis 26. März 1929

Im Landestheater:

Samstag, 16. März. * C 19. Th.-Gem. 701-800. Zum ersten Male: Die große Bekanntschaft. Komödie von Walter. 20 bis gegen 22½ (5 M).
Sonntag, 17. März. * E 19. Th.-Gem. 1-100 und 601-650. Ein Mastenball. Oper von Verdi. 19½ bis 22¼ (8 M).

Montag, 18. März. * G 19. Th.-Gem. 801-900. Reinen aus Irland. Lustspiel von Kamare. 20 bis 22¼ (5 M).

Dienstag, 19. März. Volksbühne 3. Voccaccio. Komische Oper von Suppé. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 19½ bis 22¼ (7 M).

Mittwoch, 20. März. 8. Vorstellung der Schülermiete. Wilhelm Tell. Schauspiel von Schiller. Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 18½ bis 21¼ (5 M).

Donnerstag, 21. März. Schulfahrt zum Besuch des Badischen Landestheaters. Wilhelm Tell. Schauspiel von Schiller (Geschlossene Vorstellung). 15 bis 17¼.

Freitag, 22. März. * F 20 (Freitagmiete). Th.-Gem. 2. C.-Gr. Schneider Fips. Spieloper von Lorenz. Hierauf: Tanzsuite von Lorenz. S. B. S.-Gr. 20 bis gegen 22½ (7 M).

Samstag, 23. März. * A 20. Th.-Gem. 901-950 und 3. C.-Gr. (1. Hälfte). Zum ersten Male: Das Nachfolge-Christi-Spiel. Von Max Mell. 20 bis gegen 22 (5 M).

Sonntag, 24. März. Außer Miete (Erstes Vorrecht Miete E). Gastspiel des Nationaltheaters Mannheim: Zum ersten Male: Rebutabegar. Oper von Verdi. 19 bis 22 (9 M).

Montag, 25. März. * B 20. Th.-Gem. 951-1000 und 3. C.-Gr. (2. Hälfte). Das Nachfolge-Christi-Spiel. Von Max Mell. 20 bis gegen 22 (5 M).

Dienstag, 26. März. * C 20. Th.-Gem. 651-700. Der fliegende Holländer. Von Wagner. 20 bis nach 22¼ (7 M).

Im Städtischen Konzerthaus:

Sonntag, 17. März. * Surra — ein Junge. Schwan von Arnold und Bach. 19½ bis gegen 22 (4,10 M).

Dienstag, 19. März. * Gastspiel des Städtischen Theaters in Karlsruhe: D' Pariser Meif. Schwan von Stoskopf. 20 bis 22¼ (4,10 M).

Im Badischen Festhalle:

Montag, 25. März. Th.-Gem. 1001-1150. 5. Volksinfantionkonzert. Dirigent: Rudolf Schwarz. Solist: Josef Reischer. 20 bis 22 (3 M).

Umtausch für Inhaber von Blockheften: Samstag nachmittags 15½ bis 17 Uhr.

Bei Vorstellungen außer Miete: Vorrecht der Platzmiete mit 15 Proz. Nachschuß auf die Tagespreise Samstag vormittags 9½ bis 17 Uhr. Die im Wochenplan genannte Abteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab. Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenvorverkauf: Vorverkaufsstelle des Badischen Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ede Koffer- und Badstraße, Tel. 388, und Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159 (Eingang Ritterstraße), Tel. 1420. Zigarettenhandlung Fr. Brunner, Kaiserallee 29, Tel. 4851, und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503.

EINTRACHT
Montag, 18. März, 8 Uhr
Sonaten-Abend
ELISABETH NEUMANN
(Violine) 386
Elisabeth Ernst
aus Heidelberg (Klavier)
Schumann: Sonate D-Moll op. 121. Roger: Suite im alten Stil. R. Strauß: Sonate Es-Dur op. 18
Karten zu 3, 2 und 1 RM bei
Kurt Neufeldt
Waldstr. 39 und 81

Badische Lichtspiele * Konzerthaus
Samstag, 16. bis Donnerstag, 21. März, jeweils 20.15 Uhr, Samstag und Mittwoch auch 16 Uhr, Dienstag, 19. März, keine Vorstellung
Sonntag, 17. März, 16 Uhr, Mittelmeerfahrt
Die lachende Grille
Nach dem bekannten Roman von George Sand
Die lachende Grille: Lya Mara
In weiteren Hauptrollen: Eugen Klöpfer, Harry Liedtke, Dagny Servaes, Yvette Guilbert u. a.
MUSIKBEGLEITUNG 395
Kartenvorverkauf: Musikhaus F. Müller, Kaiserstr.

Priv. Handelsschule „Hansa“
Kaiserstraße 233 Telefon 5846
Beginn neuer Handelskurse
(Tages- und Abendkurse) am
Montag, den 8. April 1929
Man verlange den neuen Lehrplan
389 Die Schulleitung:
Fink, Dipl. Handelslehrer

Freihändiger
Langmühlholzerverkauf
des Bad. Forstamts Gudenheim in Forzheim: 1740 im Lannen und 800 im Forsten aus Staatswaldbeständen I bis XV.
Angebote in ganzen Prozenten der S.G.B. bis längstens Mittwoch, den 20. März 1929, nachmittags 4 Uhr, erhalten. Auskunft und Losbezugsanträge durch das Forstamt (Geschäftszimmer Forststr. 1, Fernsprecher 2151.) O. 703

Unserer verehrlichen Kundschaft und Interessenten gestatten wir uns die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir unsere Niederlage in Karlsruhe Herrn
Fritz Schempf, Goethestraße 4
übergeben haben.
Herr Schempf wird sich angelegen sein lassen, die Bedienung der Kundschaft auf das sorgfältigste und prompteste vorzunehmen.
Wir bitten, ihn in dieser Bestrebungen zu unterstützen und das uns entgegengebrachte Vertrauen nunmehr auf Herrn Schempf übertragen zu wollen.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Fürstlich Fürstenbergische Brauerei
Aktiengesellschaft
Unter Hinweis auf vorstehende Mitteilung halte ich mich zur Lieferung der weltbekannten Biere der Fürstlich Fürstenbergischen Brauerei A.-G. in Faß und Flaschen bestens empfohlen.
Ich werde mich bemühen, den Wünschen der verehrlichen Kundschaft durch prompte und aufmerksame Bedienung bestmöglichst Rechnung zu tragen.
Mit vorzüglicher Hochachtung 399
Fritz Schempf
Kaiserallee 25 Telephone 3191

Städtische Sparkasse Redargemünd.
(Öffentliche Sparkasse.)
Bilanz per 31. Dezember 1928.

Vermögen.	RM	Schulden.	RM
1. Kassenbestand	11 589,70	1. Guthaben der Einleger:	
2. Hypotheken:		a) Spareinlagen	431 205,95
a) Neue Hypotheken	251 813,80	b) Giroeinlagen	104 154,30
b) Aufgew. Hypotheken	110 478,85	c) Aufwertungs-	
3. Wertpapiere zum Nennwert	6 770,—	einlagen	136 243,55
4. Darlehen an Gemeinden	168 800,—	2. Bauschüsse	1 136,80
5. Darlehen auf Schuldschein	64 010,70	3. Reservefonds	20 288,13
6. Wechsel	3 884,—	4. Reingewinn für 1928	8 889,03
7. Darlehen in laufender Rechnung:			
a) bei Banken, Sparkassen und Girozentrale Mannheim	116 737,28		
b) bei Privaten	21 009,73		
8. Einnahmerückstände	3 062,81		
9. Fehlbetrag zur Aufwertung	3 959,80		
10. Gerätschaften	1,—		
	761 917,76		761 917,76

Berechnung der Rücklage.
Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
8% aus 695 359 RM = 47 628,72 RM
Sie beträgt auf Schluß des Jahres = 29 177,16 „
Somit fehlender Betrag zur Rücklage = 18 451,56 RM
Redargemünd, den 15. März 1929.
Der Vorsitzende: Dipl. Rm. Mühlig, Bürgermeister.
Der Geschäftsleiter: Kaiser.

Leichenwagen
Liefert für Hand und Bespannung als Spezialität
4 neue verschiedene Leichenwagen sind preiswert abzugeben
Joseph Gunz
Wagenbauanstalt 358
Achern (Baden)

Gewicht Holz u. Stangenverfeinerung.
Das Forstamt Herrenwies in Herborn (Baden) verfertigt am Dienstag, den 26. März 1929, nachmittags 1 Uhr, im Gasthaus zum „Auerhahn“ in Herrenwies: 1100 Ster Buchenscheiter, -prügel u. -reisprügel; 1450 Ster Nadelstämme und -prügel; 300 Ster Papierholz, 700 Stück Baustrangen, 625 Stück Kopfenstrangen, 2600 Stück Reststeden und 1450 Stück Wohnsteden. Das Holz liegt vor: Förster Merkel und Forstamtwärter Willig in Herrenwies, Förster Bantrecht u. Herzog in Hundsbach u. Förster Wittmann in Erbersbronn. O. 720
Herborn, 15. März 1929.
Forstamt Herrenwies.
J. A. Merkel.

Im Städt. Konzerthaus
* Sonntag, 17. März
Surra — ein Junge
Schwan von Arnold und Bach
Regie: Herz
Mitwirkende: Frauendorf, Quaiser, Weller, Ziegler, Graf, Göder, Just, Koeble, Müller
Anfang 19¼, Ende geg. 22 L. Parlett 4,10 M

Colosseum
Monat März täglich 8 Uhr
Sonntags 4 u. 8 Uhr
Schmitz-Weißweiler
die besten Komiker
Die türkischen Gurken
Anfang 19¼, Ende 22¼, Preise D (1-8)